

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 39 (1996)

Artikel: Der Zwergenbrunnen von Franz Eggenschwiler in Eriswil
Autor: Killer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zwergenbrunnen von Franz Eggenschwiler in Eriswil

Peter Killer

Künstler leben nicht nur ein bisschen anders als sogenannte normale Menschen, sie denken auch anders, finden sich nicht so schnell mit den Gegebenheiten ab. Sie fragen nach den Dingen hinter den Dingen, auch dort, wo andere Mauern und Grenzen einfach akzeptieren. Beim Fragen nach den Dingen hinter den Dingen gerät man wie in einem unendlich grossen Schloss in immer neue Räume und vor immer neue Türen. Nach langem Marsch geht es dann irgendwann nicht mehr weiter. Und je nach dem, welche Türen man bei den Verzweigungen genommen hat, steht man vor andern letzten Dingen: zum Beispiel vor dem Wasser, aus dem das Leben kommt. Oder dem Fels, der alles trägt. Oder dem Geist, der alles beseelt. Die Kunst macht es möglich, dass man in drei Räumen gleichzeitig stehen kann. Im Juni 1994 ist in Eriswil der Zwergenbrunnen von Franz Eggenschwiler eingeweiht worden. Er versetzt seine Betrachter in drei Räume: Stein – Wasser – Geist.

Als Baukommission und Lehrerschaft im Zug der Erneuerung des Eriswiler Schulhauses an ihn herantraten und ihn baten, einen Brunnen zu entwerfen, sicherte Franz Eggenschwiler seine Unterstützung sofort zu.

Material und Thema waren rasch gewählt. Seit bald zehn Jahren beschäftigt er sich mit den Projekten für Basaltplastiken. Nach neun Besuchen in Basalt-Abbaugeländen fand Franz Eggenschwiler im Steinbruch von Greifenstein-Beilstein bei Wetzlar die für die Eriswiler Brunnenanlage geeigneten Säulen. Als Motiv wählte er die lokale Zwergensage, die für ihn mehr bedeutet als bloss eine hübsche Kindergeschichte. Die Sage erzählt, dass eine Zwergengruppe, welche während eines fürchterlichen Gewitters das ganze Langetental durchwanderte, nirgends Schutz gefunden habe, bis endlich der Oberdorf-Schmied von Eriswil sich ihrer erbarmte, ihnen Schutz, Wärme, Essen und ein Nachtlager bot. Zum Dank haben sie in einem Segensspruch den Himmel beschworen, in Eriswil nie

ein Haus durch Blitzschlag zu zerstören, so lange diese Schmiede oder doch ihr Firstholz noch bestehe. Franz Eggenschwiler kennt diese Schmiede bestens. Viele Bestandteile seiner Objektplastiken sind dort entstanden.

Im Jahre 1987 schlug der Blitz in Eriswil ein. Der Schutzbann schien gebrochen. Für manche war das ein Beweis dafür, dass die Zwergengeschichte nichts als Aberglauben war. Andere sahen sich in der Überzeugung bestärkt, dass unsere allzu verstandesgläubige Gesellschaft auf sträfliche Weise die irrationalen Aspekte des Lebens missachtet. Franz Eggenschwiler war es – wie Shakespeare – immer klar, dass «es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als die Schulweisheit sich träumen lässt». Und er hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass ihn paranormale, randwissenschaftliche und okkulte Ereignisse mehr interessieren als Triviales. Vielleicht könne der Zwergenbrunnen mithelfen, den Bann, der Eriswil so lange beschützt hat, wieder zu verstärken, hofft Franz Eggenschwiler.

Die Brunnenanlage besteht aus 21 Basaltsäulen mit bienenwabenartigem Querschnitt, die fugendicht wieder in die ursprüngliche Formation gebracht worden sind. Was Stück für Stück aus dem Steinbruch gelöst wurde, zeigt sich nun erneut als Einheit. Zwerge können aus dem Boden wachsen. Die Basaltstelen, die ebenfalls aus der Tiefe kommen, sind für Eggenschwiler Metaphern für die Zwergenexistenz. In sechs Stelen sind sechs geometrisch-stilisierte Zwergengesichter aus Metall und Basaltlava eingelassen. Sechs Zwerge? Sieben müssen es doch sein! Der siebte sei er selber, erklärt Franz Eggenschwiler.

Kunst sucht die Einheit, die grosse Einheit, die verlorene Einheit. Ein Graben geht zwischen dem Natürlichen und Künstlichen. Zwischen dem Vorgegebenen und dem von Menschen Geschaffenen. Zwischen dem Erdachten und dem Kreatürlichen. Diese Gegensätze zu überbrücken, ist ein Künstlertraum. Die Basaltstelen mussten Franz Eggenschwiler u.a. deshalb faszinieren, weil das geometrische (also menschlich-logische) Prinzip hier mit dem natürlichen verschmilzt. Die Natur als Konstrukteur. Eggenschwiler liebt die amorphen Formen ebenso leidenschaftlich wie die geometrischen. Diese zwei Seiten seines Interesses – Beuys prägte dafür die Namen des kristallinen und des organischen Prinzips – kommen in der Eriswiler Brunnenanlage zum Ausgleich.

Nur schade, dass der menschliche Veränderungswille und der Respekt vor



Der Zwergenbrunnen von Franz Eggenschwiler in Eriswil.



Franz Eggenschwiler (links) setzt mit seinen Mitarbeitern den Zwergenbrunnen aus Basalt-Elementen zusammen. Aufnahme Verena Tanner.

der Natur dort wo Tausende, Zehntausende betroffen sind, wo Städteplaner und Technokraten am Werk sind, kaum je einen solchen Ausgleich finden.

Eriswil erhielt mit der schönen Brunnenanlage gleichzeitig auch ein Denkmodell. Es gehört zu den wichtigen Leistungen der modernen Schweizer Plastik.

Franz Eggenschwiler, der siebte Zwerg des Zwergenbrunnens, bringt immer neue Wunder zustande, kann Wünsche erfüllen, kann zaubern. Nur den Trick mit dem Goldtopf kennt er nicht, und die Goldesel, die er sich ins Haus gestellt, erwiesen sich nachträglich immer wieder als ganz gewöhnliche, störrische Grautiere. Im übrigen gibt es nichts, was Franz Eggenschwiler nicht kann. Er ist Bildhauer, Drucker, Maler, Zeichner, Schmuckkünstler, Glaskünstler usw.

Franz Eggenschwilers Plastiken sind eigenartige Konglomerate aus Fundobjekten, bewusst gesuchten Schrotteilen und eigens, mit hohem Fachwissen angefertigten Elementen. Vieles trägt der Zufall dem Künstler zu. Das Material lagert im und ums Atelier – sicher haben schon viele ordnungsbewusste Eriswiler daran Anstoss genommen –, bis sich die Vorstellung einer Plastik in Eggenschwilers Kopf klärt. Die Umsetzung der fertigen Idee ins fertige Bild dauert dann oft noch lange, weil die hohen Ansprüche die einfachen Lösungen meist ausschliessen. Was manchmal als spontane Realisation erscheint, ist in Wirklichkeit nur eine spontane Konzeption. Eggenschwiler bekennt sich zur Professionalität, duldet bei sich und andern keine Unzulänglichkeiten, die Eriswiler Handwerker, mit denen Franz zusammengearbeitet hat, wissen von den hohen Ansprüchen ein Lied zu singen.

«Schläft die Vernunft, dann singen die Sirenen», notierte Max Ernst. Auch Franz Eggenschwiler glaubt an den «Schlaf der Vernunft». Er ist ein grosser, vor keinen Schwierigkeiten und keinem Aufwand zurückschreckender Handwerker; aber Handwerk allein ist in seinen Augen gar nichts. Das Handwerk ist nichts anderes als das Medium, das die intuitiv-gestalterischen Kräfte sichtbar machen muss, das Handwerk ist bloss der Lautsprecher, der den Sirenengesang für alle hörbar werden lässt. Die Vernunft in den Schlaf zu wiegen und so den Eingang zur Seele zu finden, ist keine einfache Sache. Franz Eggenschwiler hält sich den Weg zu seinem Innern permanent offen, indem er seine Telefonkritzeleien aufbewahrt bzw. fotokopiert. Das automatische, unbewusste Zeichnen ist be-

kanntlich eine der echten, tiefsten Ausdrucksweisen des Unbewussten. Die Telefonzeichnungen sind für Franz Eggenschwiler gültige Kunstwerke und gleichzeitig Rohmaterial für vergrösserte Umsetzungen in Form von Druckgraphiken oder Malereien.

Zu Franz Eggenschwiler

Franz Eggenschwiler wurde am 9. Dezember 1930 geboren. Schulbesuch in Biberist SO. 1946–51 Lehre als Glasmaler und Besuch der Kunstgewerbeschule in Bern. Weiterbildung an der Malschule Max von Mühlenen, Bern. 1951–68 Tätigkeit als Glasmaler bei der Firma Wüthrich in Bern. Bildet 1955–71 die «Berner Arbeitsgemeinschaft» zusammen mit Peter Meier, Konrad Vetter und Robert Wälti. Lebt und arbeitet seit 1973 in Eriswil BE, von 1981 bis 1995 auch in Düsseldorf als Professor an der Staatlichen Kunstakademie.

Erhält 1964 das Eidgenössische Stipendium für Angewandte Kunst, 1971 den Förderungspreis und 1980 den Kunstpreis des Kantons Solothurn. 1980–81 lebt und arbeitet er auf Einladung des DAAD in Berlin.

Literatur

FRANZ EGGENSCHWILER. Werke 1950 bis 1985. Objekte, Schmuck, Zeichnungen, Malerei, Druckgraphik. Düsseldorf 1985.